

Zum **Deutschen Wandertag 1988** (28. Juli bis 1. August) hat die gastgebende Stadt Bamberg einen informativen Faltprospekt mit Kurzporträts ihrer im unmittelbaren Umfeld gelegenen vier großen Wanderreviere herausgegeben: *Haßberge*, *Oberes Maintal*, *Fränkische Schweiz* und *Steigerwald*. (Städtisches Fremdenverkehrsamt, Hauptwachstr. 16, Postfach 110153, 8600 Bamberg, Telefon 0951/21040).

Veranstaltungen:

Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim: Sonntag, 20. Dezember: *Adventssingen* und *Krippenspiel*.

Die **Kreisbibliothek Kronach**, Am Schulzentrum 1, zeigt vom 4. Dezember 1987 bis 31. Januar 1988 in ihren Räumen eine Ausstellung "Künstler aus Franken" mit Graphiken des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Prof. Friedbert Ficker (Bernried am Starnberger See). Dazu wird ein vom

Leihgeber und von Dipl.-Bibliothekar Herbert Schwarz gestalteter bebildeter Katalog angeboten.

Bad Mergentheim:

Sonntag, 20. Dezember 1987, 20.00 Uhr Marienkirche: *Messias*, Veranstalter: Bad Mergentheimer Kammerchor;

16.00 Uhr, Marktplatz: *Adventskonzert*.

Sonntag, 27. Dezember, 20.00 Uhr, Kapitelsaal: *Museumskonzert*.

Donnerstag, 31. Dezember 1987, 1930 Uhr Kurhaus-Kursaal: *Silvesterball*.

Nähere Information: Kultur- und Verkehrsamt, Marktplatz, Postfach 1740, 6990 Bad Mergentheim (Tel. 07931/57133).

Städtische Galerie Würzburg – Ausstellungen: 27. 9. 1977 bis 10. 1. 1988: Neuerwerbungen seit 1979; 13. 11. 1987 bis 14. 2. 1988: Erich Heckel – Jahreswünsche.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Fränkischer Hauskalender 1988: Herausgegeben in Verbindung mit dem Caritasverband der Diözese Würzburg von Monsignore Dr. Max Rößler unter Mitarbeit von Hans Kufner, 128 Seiten, mit vielen Bildern, DM 4,80; Echter Verlag Würzburg.

Über zwölf Seiten Monatskalendarien mit Namenstagen und Mondphasenzeichen sind mittelalterliche Holzschnitte gestellt. Den Kalendarien gegenüber stehen Texte des Herausgebers, über die es sich nachzudenken lohnt. Die Predigt von Diözesanbischof Paul-Werner Scheele über Pfarrer Georg Häfner und ein Artikel von Max Rößler über den Aufenthalt von Edith Stein in Würzburg eröffnen die Vielzahl der Beiträge dieses Kalenders, an dem so namhafte Autoren wie Joseph Bernhart, Friedrich Schnack, Ludwig Altenhöfer, Hermann Gerstner, Ferdinand Bald, Richard Redelberger und D. Ernstberger beteiligt sind. Gedichte von Hermann Oppmann, Friedrich Julius Rückert, Maria Becker, Hilde Schmachtenberger, Otto Blank, Emma Frey, Hermann May, Ludwig Wolker, Werner Bergengruen und Nikolaus Fey. Ein Bonbon-Gespräch im D-Zug stammt von Lieselotte Kahlberg. Peter Körner und Wienfried Köberlein beschrieben die 150jährige "Suppenshule" in Aschaffenburg. Die fränkischen Passionsspiele in Sömmersdorf

1988 werden angekündigt und das 100jährige Bestehen des Heimathofes Simonshof gewürdigt. Auch die ambulante Krankenpflege in Aschaffenburg, die ein Stück Stadtgeschichte darstellt, wird beschrieben. Schließlich finden sich noch eine Erinnerung an W. C. Röntgen, den Entdecker der nach ihm benannten X-Strahlen, und ein Beitrag von Prälat Heinrich Schultes "Gemeinde – Ort der Caritas und des Bruderdienstes". Viele interessante Fotos und Illustrationen, darunter auch Holzschnitte von Richard Rother, bereichern den Kalender, der schon seit Jahrzehnten erscheint und zu einem echten Hausbuch geworden ist.

Heinz Pritzl (Hrsg.): **Tag, Abend und Jahr verweht wie ein Wind.** Gedanken für den Alltag, 144 Seiten, Ln., DM 22,50 + DM 3,- Versandkosten, Verlag Dr. Heinz Pritzl, Postfach 1226, 8703 Ochsenfurt, 1987. ISBN 3-9800343-6-4. Diese Gedanken für den Alltag, ausgewählt und mit einem Vorwort versehen von Bfr. Dr. Heinz Pritzl, sind eine willkommene Ergänzung zu den 1986 erschienenen "Fundsachen". Wiederum hat der Herausgeber für jeden Tag des Jahres Gedichte, Sprüche und Zitate aus der Bibel, der Weltliteratur und der Zeitgeschichte mit kundigem Gespür ausgesucht und zu täglicher innerer

Einkehr aufbereitet. Bekannte und unbekannte Namen, Männer der Kirche und aus der Politik kommen zu Wort und Dr. Pritzl hat selbst wieder eigene Gedanken hinzugefügt. Alle vermögen uns einen besinnlichen, wegweisenden Einstieg in jeden Tag des Jahres zu vermitteln. *„Ein guter Spruch kann einen durch den Tag geleiten oder kann gar Tragkraft werden für ein ganzes Jahr, mit all seinen Aufregungen, Enttäuschungen, aber auch mit seinem freudigen Erleben“* schreibt Heinz Pritzl im Vorwort und auf Seite 76 lehrt uns eine japanische Weisheit: *„Die Lebensspanne ist dieselbe, ob man sie lachend oder weinend verbringt“*. Man ist versucht, noch mehr Beispiele aus dem reichhaltigen Angebot zu bringen; jedoch, man fände kein Ende. So mag es einem breiten Leserkreis zur Besinnung und Erbauung empfohlen sein. Erwähnt sei allerdings noch die kalligraphische Gestaltung der dreizehn Lebensregeln von Benjamin Franklin (1706–1790) von Herbert Maring – Edition Hardheim –, die dem bibliophil ausgestatteten Buch eine künstlerische Note verleiht. P. U.

Kronach und die „Lust auf Literatur“. Umfangreiches Literaturangebot im Rahmen der Veranstaltungsreihe *„Kronacher Sommer“*.

Schon im vorigen Jahr hatten sich Mitglieder der Neuen Gesellschaft für Literatur Erlangen (NGL), in Kronach versammelt, um im Rahmen der Veranstaltungsreihe *„Kronacher Sommer“* in Kronach selbst, aber auch in der Umgebung, etwa in Mitwitz, Nordhalben, Schmölz und Tettau Autorenlesungen anzubieten. Auch heuer kamen sie wieder angereist, um *„Lust auf Literatur“* zu wecken. Allerdings blieben sie diesmal nicht *„unter sich“*: es wurden auch die Autoren aus der Kronacher Region einbezogen, indem diesmal workshops angeboten wurden. Daneben gab es auch diesmal Lesungen an verschiedenen Orten und eine Schlußveranstaltung, bei der das in den workshops Erarbeitete vorgestellt wurde. Ingo Cesaro, der Initiator der *„Lust auf Literatur“*, hatte sich diesmal etwas Besonderes ausgedacht: als Eröffnungsveranstaltung fand kein steifes Vorstellen statt, sondern eine *„Litera-Tour“*, eine Wanderung um die Ködeltalsperre, umsichtig und exakt organisiert vom Frankenwaldverein, Ortsgruppe Nordhalben. Etwa vierzig Autoren wanderten bei meist bedecktem Himmel. Die Pausen waren nicht nur als reine *„Verschnaufpausen“* gedacht; sie dienten vielmehr dem Literaturgenuß, denn während dieser Wanderung stellten sich die Autoren mit eigenen Texten vor.

Am Samstagnachmittag – es war das letzte Wochenende im Juli – trafen sich die Autoren in Nordhalben im *„Haus des Gastes“* in der Klöppelschule. Bürgermeister Lothar Persicke begrüßte die Autoren herzlich. Er freute sich, daß sie in die Region gekommen waren: *„Wo die Kultur stirbt, stirbt die Region“*. Anschließend teilten sich die workshop-Interessenten auf: die Lyrik-Beflissenen, zahlenmäßig die größte Gruppe, folgte Wolf Peter Schnetz; die nächstgrößere Gruppe scharte sich um *Koschka Hildenbrand*, um in die Feinheiten der (Kurz-)Prosa eingeweiht zu werden. Der kleinste Teil – Walter Tausendpfund und Horst Pfadenhauer hatten krankheitsbedingt abgesagt – versuchte, bei *Christa Schmitt* Rüstzeug für den Umgang mit Mundartliteratur zu erwerben. Die workshops wurden am Sonntag fortgesetzt.

Der Samstagabend gehörte den Lesungen. In der örtlichen Presse liebevoll-ausführlich und bebildert angekündigt, konnten die Literaturinteressierten zwischen fünf Angeboten wählen: gleichzeitig lasen *Erwin Burmeister* (Igelsdorf), *Achim Schnurrer* (Nürnberg) und *Hans Jürgen Schulz* (Erlangen) vor einem sehr aufgeschlossenen Zuhörerkeris in der Justizvollzugsanstalt Kronach; *Reinhardt Knodt* (Nürnberg), *Ulf Abraham* (Bergtheim) und *Wolfgang Kalb* (Eichstätt) fanden in der VHS-Außenstelle Langenau Gehör; *Michael Knopf* (Bamberg), *Inge Obermayer* (Erlangen) und *Manfred Schwab* (Gräfenberg) konnten im Evangelischen Gemeindehaus Kronach Zuhörer um sich sammeln; *Koschka Hildenbrand* (Hemhofen), *Waltraud Wendler* (Beikheim) und der Initiator der *„Lust auf Literatur“*, *Ingo Cesaro* lasen in Nordhalben im *„Haus des Gastes“*; *Marlies Grötzing* (wie Waltraud Wendler kein NGL-Mitglied, aber Teilnehmerin der Biberacher VHS-Literaturwerkstatt, die der Erlanger VHS-Literaturwerkstatt freundschaftlich verbunden ist), *Gerd Rollmann* (Heßdorf) und *Christa Schmitt* (Erlangen) versuchten im BRK-Altersheim in Kronach *„Lust auf Literatur“* zu wecken; *Angela Baumann* (Nürnberg), *Ulrich Seifert* (Erlangen) und *Wolf Peter Schnetz* (Erlangen) hatten sich in die VHS-Außenstelle Ludwigstadt-Lauenstein begeben, um zu lesen. Es ist nicht möglich, sich in diesem Rahmen mit jeder der 21 Lesungen auseinanderzusetzen. Insgesamt zeigt das freudige Echo der Kronacher und der nordostfränkischen Presse, daß es den Gästen gelungen ist, getreu dem Motto *„Lust auf Literatur“* zu wecken. Die Veranstalter – das Kreiskulturreferat Kronach, die VHS Kronach mit ihren Außenstellen, die Gemeinde Nordhal-

ben mit dem Haus des Gastes und vor allem der Organisator Ingo Cesaro können zufrieden sein: eine gelungene Veranstaltung, in deren Finanzierung sich der Landkreis Kronach, das Kulturamt der Stadt Erlangen und die NGL selbst teilen. Die "Lust auf Literatur" soll wahrscheinlich wieder in diesem Rahmen gestillt werden, zunächst jedoch durch eine vom Kronacher Rotary-Club getragene Dokumentation, in der jeder Teilnehmer mit einem Text vertreten sein soll.

Die als öffentliche Lesung konzipierte Schlußveranstaltung am Sonntagnachmittag ähnelte mehr einem Heimatabend; man hätte den Bedenken von Baptist Detsch von der "Hasacher Stubenmusik", "*moderne Literatur und Volksmusik würden nicht unbedingt . . .*", doch mehr Gewicht beimessen sollen. Wolf Peter Schnetz als Conferencier konnte allerdings zwischen den volkstümlichen Klängen noch genug Aufmerksamkeit für die Worte schaffen. Christa Schmitt

150 überlegt ausgesuchte, teils farbige Bilder und Illustrationen fordern den Leser zum Blättern und doch zum Verweilen auf. Neugierde kommt auf, sich weiter zu vertiefen. Lesend erfährt man mannigfache Anregung zur Erbauung und zum Weiterdenken – eine ergiebige Fundgrube. Aus der Thematik des Bamberger Domes, "diesem Fest aus Stein", wird ein wahrhaftiges Fest zum Lesen, das der Preis von 16,80 DM noch zu steigern vermag. Die vielfältigen Facetten und Farbtupfer der Publikation verlebendigen in gelungener Weise den Dom, dem man noch viele glückliche Jahrhunderte wünscht.

Richard Pfannmüller, Karlstein am Main

Friedrich der Große, Franken und das Reich,
hg. v. Heinz Duchardt, (Bayreuther Historische Kolloquien, Bd. 1), Köln, Wien 1986, 212 Seiten, DM 48,-).

Unter zahlreichen Aspekten beleuchtet der Band, der die Ergebnisse eines Symposiums vom Mai 1986 in Bayreuth wiedergibt, die Verbindung von Preußen und Franken im 18. Jahrhundert. Am Anfang stehen Betrachtungen der Jugend Friedrichs des Großen und seiner Kronprinzenopposition sowie seiner Bedeutung als Politiker des Reiches und nicht nur Preußens. Es folgen dann ausschließlich fränkische Themen: Unter dem Titel "Preußens Griff nach Franken" beschreibt *Rudolf Endres* detailliert das bereits im 17. Jahrhundert beginnende Interesse Preußens an Franken, die Übernahme von Ansbach-Bayreuth im Jahre 1791 bezeichnet der Autor als Teil einer langjährigen, umfassenden Süddeutschlandpolitik Preußens. Auf die internationale Diskussion dieser preußischen Sukzession in Franken vor allem in den Jahren 1763, 1769 und 1779 geht *Manfred Hanisch* ein. Die Besuche Friedrichs II. in Bayreuth, wo seine Schwester Wilhelmine mit dem Markgrafen Friedrich verheiratet war, und ein Zusammentreffen des Geschwisterpaares mit Voltaire in Bayreuth sind weitere Themen des Bandes.

Die Bedeutung Frankens für Preußen erstreckte sich auch auf den militärischen Bereich. *Bernhard Sicken* führt in diesem Zusammenhang vor, wie die Preußen den Rekrutenbedarf für ihre Armee im Ausland überhaupt und somit auch in Franken deckten. Kirchlichen Fragen sind die beiden letzten Beiträge gewidmet. So setzt sich *Anton Schindling* mit der Frage auseinander, inwieweit die fränkischen Bischöfe von der preußischen Aufklärung beeinflusst waren und als "friderizianische" Bischöfe zu bezeichnen seien.

Hans Günther Röhrig (Hrsg.): **Dieses Große Fest aus Stein.** Lesebuch zum 750. Weihejubiläum, St. Otto-Verlag, Bamberg 1987, 16,80 DM.

"*Es wird berichtet: Im Frühjahr 1012 zog König Heinrich von Neuem nach Bamberg, das Fest der Domweihe zu feiern. Denn zu dieser Zeit wart die Hauptkirche des neuen Bistums vollendet und stand herrlich geschmückt wie eine Braut . . .*"

Dieser Dom, bereits 1081 durch Brand beschädigt, fiel 1185 erneutem Brand zum Opfer. Unter Bischof Ekbert entstand der heutige Bau, der 1237 geweiht wurde. Da sich dieser Weihetag zum 750. mal jährt, ist Grund genug, "*dieses große Fest aus Stein*" erneut zu begehen. Dem Dom sind schon zahlreiche wissenschaftliche und populäre Werke gewidmet worden – und doch bleiben Fragen offen. Um so mehr ist hervorzuheben, daß der Leiter der Pressestelle des Erzbischöflichen Ordinariates, *H. G. Röhrig*, eine preiswerte, 328 Seiten umfassende Publikation herausbringt, die sich bewußt an ein breites Publikum wendet.

Universitätsprofessoren, Archivare, Musikwissenschaftler, Seelsorger, Bauleute und ein "kleiner" Geschichtsstudent haben mitgearbeitet, so daß eine reichhaltige Palette entsteht: Aufsätze zu Persönlichkeiten wie Papst Clemens II., Bischof Ekbert oder die hl. Elisabeth, zur Liturgie, zu Heilumsweisungen, zu Kunstdenkmälern und zur Musik. Hinzu kommen kurze Quellentstücke, wie Sagen, Zeitungsnotizen, Gedichte, Reiseberichte, welche die romanisch-gotischen Steinmassen als Fest des Glaubens preisen. Über

Vor allem auf der Universitätsebene habe das friderizianische Preußen die Entwicklung im geistigen Franken beeinflusst und dadurch Reformen angeregt. Jedoch sei die katholische Aufklärung überwiegend eine kirchliche Aufklärung gewesen und habe sich kaum im Bürgertum durchgesetzt. Der Diözesanklerus habe seine geistige Führerstellung in Franken behalten. Den Begriff "friderizianische" Bischöfe schreibt Schindling einer preußenzentrischen historiographischen Tradition zu.

Johannes Burkhardt zeigt schließlich, inwieweit die römische Kurie auf Betreiben des Wiener Kaiserhofes Bamberger Bischofswahlen gegen den preußischen König einsetzte, und stellt dabei eine für die damalige Kirche sehr typische Politik fest.

Insgesamt ist der Tagungsband eine Zusammenfassung aktueller Forschungsergebnisse zu Fragen der Verbindung von Preußen und Franken.

Ulrike Schömig

Bayerischer Bauernkalender 1988 – Das Jahrbuch für Betrieb und Familie. 160 Seiten, davon 16 Seiten vierfarbig und 64 Seiten zweifarbig, zahlreiche s/w-Fotos und farbig unterlegte Fotos und Zeichnungen, im Farbteil 39 Farbfotos, Format DIN A 4, kartoniert, Preis 8,50 DM. BLV Verlagsgesellschaft München Wien Zürich.

Soeben ist der "Bayerische Bauernkalender" für das Jahr 1988 erschienen. Er wurde gegenüber seinen Vorgängern sichtbar verändert: Der Kalender ist vor allem farbiger, bildreicher geworden. Außerdem wurde das Kalendarium (Januar bis Dezember) weiter in den Unterhaltungsteil hinein verschoben. Auch diese Ausgabe ist wieder ein verlässliches, informatives und unterhaltendes "Jahrbuch für Betrieb und Familie": Unterhaltung und Fachinformation sind gut ausgewogen. Zur einen Hälfte bietet der Bauernkalender wertvolle, unentbehrliche Fachinformationen für den Landwirt und seine Familie, zur anderen Hälfte solide, gute Unterhaltung.

Ortrun Fina: **Das Mariasteiner Anniversar. Totenbuch – Lebensbuch.** Verzeichnis der Gedächtnistage im ehemaligen Augustinerinnenkloster Mariastein bei Eichstätt/Bay. Erschienen in der Reihe Eichstätter Materialien als Band 10. 166 Seiten, 5 Fotos, kartoniert DM 46,-. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1987, ISBN 3-7917-1111-3.

Die Augustinerinnen von Mariastein (heute: Marienstein, Stadtteil von Eichstätt) führten von

1471 bis 1693 ein Totenbuch, das "anniversarium fraternitatis". Es steht in der schriftlichen Tradition des christlichen Totengedächtnisses. Die Lebenden gedenken der Toten, die Toten sind Fürbitter bei Gott für die Lebenden. Das Anniversar befindet sich heute ebenso wie das bekannte Tagebuch der Mariasteiner Priorin Clara Staiger in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Ortrun Fina hat beide Schriften in vorbildlicher Weise neu ediert. Gibt Clara Staigers Tagebuch ein anschauliches Zeitbild aus dem Dreißigjährigen Krieg, so ist das Anniversar eine wissenschaftlich zuverlässige Quelle für Kirchen-, Landes- und Heimatgeschichte sowie für die Familienforschung. Es verzeichnet Namen und Lebensdaten aller verstorbenen Klosterfrauen. Nach ausführlicher Einleitung folgt der Originaltext, übertragen in eine heute verständliche Sprache mit vielen klärenden Ergänzungen. Das Buch beschreibt nicht nur genau die Originalhandschrift sondern auch die Epitaphien der Kirche und läßt in einem weiteren Kapitel den Mariasteiner Anniversar-Kalender folgen. Personen- und Ortsregister sowie Quellen- und Literaturhinweise runden das mit großer Intensität erarbeitete Werk ab.

HS

Heinz Otremba (Hrsg.): **Richard Rother und sein Werk** – Band 1: **Exlibris.** 88 Seiten, Pappband, 19x20,5 cm, mit 256 Abbildungen, davon zwei eingeklebte Originalholzschnitte, DM 29,-. Echter Verlag Würzburg, 1987, ISBN 3-429-01100-0.

Die Holzschnitte und Plastiken Richard Rothers, der 1980 im Alter von 90 Jahren in Kitzingen starb, haben den Namen des Bildhauers und Holzschneiders weit über Franken hinaus bekannt gemacht. Sie zeigen in den Wein- und Winzermotiven, in der Darstellung Frankens und seiner Menschen und in den zahlreichen Holzschnitten für Geburt, Verlobung, Vermählung, für Weihnachts- und Neujahrglückwünsche treffsicher und humorvoll seine tiefe Verbundenheit zu Franken. Einen besonderen Platz in seinem graphischen Schaffen nimmt das Exlibris ein. In dem Bestreben, diese künstlerische Vielfalt zu dokumentieren und in mehreren Bänden einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat Heinz Otremba zusammen mit Rothers Sohn Jörg zunächst den Band mit Exlibris, von denen Richard Rother Hunderte in Holz schnitt, erscheinen lassen. Die kleinen Kunstwerke bringen Rothers Ideenreichtum breitgefächert zum Ausdruck. Jedes dieser Bucheignerzeichen hat seine besondere Aussagekraft, verbindet das

Motiv des Holzschnitts mit dem Menschen, für den es geschaffen wurde. 256 Beispiele zeigt das Buch, dem Heinz Otremba eine kurze Lebensbeschreibung des Künstlers und eine Erläuterung des Begriffes "Exlibris" (Aus den Büchern) vorangestellt hat. Zwei Blätter wurden vom Originalholzstock gedruckt und eingeklebt.

Es gibt bereits Veröffentlichungen über das Exlibrischaffen Richard Rothers; aber das vorliegende Buch, das alle Exlibris enthält, welche dem Herausgeber zugänglich waren, dürfte wohl die erste zusammenfassende Dokumentation ihrer Art sein. Dieses Buch wird nicht nur Exlibris-sammler begeistern, sondern jeden, der sich am originell zum Ausdruck gebrachten Ideenreichtum eines begnadeten Künstlers begeistern kann. Besonders aber werden sich alle, die Richard Rother selbst kannten und seine Arbeiten schätzen, über diese neue Buchreihe freuen.

Paul-Werner Scheele: **Die Botschaft des Würzburger Kilianschreins**, 192 SS. mit 30 SW- und 12 Farbabb. Format 30 x 23 cm, Pappband, DM 39,-. Würzburg, Echtermverlag, 1987. ISBN 3-429-01086-1.

Aus Anlaß der bevorstehenden 1300-Jahr-Feier der Mission und des Martyriums der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan wurde für die Gebeine, die traditionell in der Gruft unter dem Würzburger Neumünster ruhen, ein neuer Schrein gestiftet. Das Werk ist eine Schöpfung des Künstlers H. G. Bücken. Aus Anlaß der feierlichen Übergabe des Kilianschreines erschien aus der Feder des Würzburger Diözesanbischofs Paul-Werner Scheele ein stattliches Buch, in welchem der Autor die Botschaft des Würzburger Kilianschreines in Wort und Bild vorstellt. Wie Bischof Scheele in seinem Vorwort schreibt, "... soll der Schrein dazu beitragen, daß das, was die Frankenapostel bewegt hat, aufs neue Menschen unserer Zeit bewegt. Was ihr Werk und ihre Wirkungsgeschichte bestimmt hat, ist eine dynamische Botschaft auch für uns. Das deutlich zu machen, ist das Ziel dieses Buches". Im Text wird deshalb nicht nur das ikonographische Programm, das der neue Kilianschrein zeigt, erschlossen, sondern darüberhinaus in den Sinn der Reliquien- und Heiligenverehrung eingeführt. Es wird deutlich, was deren Wesen ist: Das Vorbild der Heiligen für uns zu vergegenwärtigen und ihre Verbundenheit mit uns sichtbar zu machen. Denn ihre Verehrung ist nicht Selbstzweck und endet deshalb auch nicht bei ihnen. So stellt dieses Buch nicht nur eine Hinführung zum neuen Würzburger Kilianschrein dar – in der

Geschichte der Kiliansreliquien kam es übrigens dreimal aus verschiedenen Anlässen zur Zerstörung früherer Schreine –, sondern es zeigt diesen vielmehr im Kontext eines lebendigen Christuszeugnisses durch die Jahrhunderte hindurch. Ein Buch unseres verehrten Wahlmitgliedes, das jedem, der sich mit dem Würzburger Kilianschrein beschäftigen will, anempfohlen sei. - r.

Hermann Glaser: **Spurensuche**. Deutsche Familienprosa. (156 S.) Verlag Ullstein, Frankfurt/Main-Berlin, Ullstein-Buch 20753, 1987.

Als 1981 unter dem gleichen Titel Glasers treffend impressionistische Stücke zur eigenen und zur "nazideutschen" Biographie erschienen und mit ihrem spröden fränkischen Farbton und Sprachton, mit Bildern und Aussagen eine aufschlußreiche, gerade in der Knappheit überzeugende Einheit bildeten, konnte man ahnen, daß diese Stücke einmal erweitert, bereichert würden mit Ergänzungen.

Ullstein legt nun diese erweiterte, um zumeist gelungen beschreibende, "Momentaufnahmen" bringende Lyrik und um zahlreiche Abschnitte der Erinnerung und der zeitgemäßen Personen-Zustands-Kulturskizzen aufgefrischte Ausgabe vor. Sie hat nichts an ihrer fesselnden Ökonomie verloren, sie ist durch die Ergänzungen poetischer geworden, etwa mit den Passagen über das Elternhaus, jener Mischung aus Bürgerlichkeit und musischen Sehnsüchten "in der Provinz"; etwa mit den "Frankenland"-Passagen, in denen auch die Gedichte mit ihrer bildhaften Andeutung des irdischen Vergnügens anrühren:

*Knoblauchsländer Rettich
Weiße
spiralenförmig geschnittene
Rosetten
eingekörnter Saft
aufgehoben
der Geschmack
von Erde*

Aus dem Kern der Familienchronik und der eigensten Lebenswege führt der Reisende Glaser, führt der wache kritische, im Kulturleben stehende verantwortliche Zeitgenosse Glaser hinaus in allgemeine scharf gefaßte Eindrücke: "Nobelrestaurant" oder "Große weite Welt" ironisieren den wichtigtuersischen Ernst derer, die sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten bewegen.

Auch die "innere" Biographie mit der Anspannung zur Wahrheitssuche im Sinne Lessings, mit der grübelnden andauernden Frage um Leben und Tod als Sinn-Gespinn bringt Erweiterungen,

bringt stärkere Herz-Töne in das lebhaftes Mosaik dieser Komposition, deren Klugheit besticht und aufreizt:

Tageslauf

Von der Angst
soll Arbeit mich erlösen
von der Angst nach der Arbeit
das Lesen
vom Lesen
der Schlaf
dankbar bin ich
wenn ich wieder aufwache
für die Angst

Dem schwierig-wichtigen Sachbuch-Autor Hermann Glaser gelang hier schlicht vertieft ein Buch in eigener "fränkischer" Sache!

Inge Meidinger-Geise

Wolf Peter Schnetz: **Feuertage**. Privatdruck, Titelgrafik von Christian Manhart. Druck: Junge & Sohn, Erlangen 1987, 24 Seiten.

Wolf Peter Schnetz, Kulturreferent in Erlangen, hat für diesen Privatdruck Gedichte aus "In diesem Garten der Nacht", dem dritten Teil der "Gärten-Trilogie" und aus dem unveröffentlichten Manuskript "Das Königreich Unn" ausgewählt. Es handelt sich dabei um Gedichte, die dem Verfasser besonders nahestehen. Das Titelgedicht ist David Mejia Velilla, Kolumbien gewidmet.

Das gleichsam programmatisch vorangestellte Gedicht ohne Titel beschreibt das Geschäft des Schreibens als "Arbeit des alten, uralten Sisyphus": *Einen Stein aufheben / täglich, nur einen / einzigen Stein, bis / ein Berg daraus wächst, / 365 Steine im Jahr, / fünfmal zehn Jahre lang / Steine sammeln; / so viele Steine, / die Arbeit des alten, / uralten Sisyphus, / leicht gemacht, täglich nur / einen einzigen Stein.*

Es sind – bis auf den Text "Der arme Poet: ausgeliefert der Fantasie" sehr in sich gekehrte, ruhige, gleichsam mit verhaltener Stimme gesprochene Texte, Liebesgedichte, die wir zum Teil aus dem "Garten der Nacht" und von der mit Rainer Glas produzierten Langspielplatte "Gärten" kennen ("Mit Moos und Stein verschworen", "Gegenwart", "Insel im Süden"). Auch das wohl schönste, in beiden Veröffentlichungen enthaltene Liebesgedicht von Wolf Peter Schnetz, "Nähe", ist hier enthalten: *Ich weiß / daß ich dich liebe und / fürchte. Ich weiß, / daß meine wehrlose Nähe / dir fremd ist, und daß / ich dies fürchte. / Dich einmal berühren / ohne Furcht / vor deiner Furcht. / Stell dir vor, / du liebtest das Wasser, /*

worin wir ertrinken, / den Himmel, / worin wir erfrieren, den Abschied, / der uns schwerelos / tiefer und tiefer / in unsere Träume / fallen läßt / ohne / erlösenden Tod. Nie / werde ich aufhören, / dich zu lieben, im Wasser, / im Himmel, / in der steinernen, sternlosen / Nacht.

Von den unveröffentlichten Gedichten beeindruckt vor allem das Gedicht "Wandel": *Alles ist Wandel. / Die Liebe wird Leib. / Das Leben verliert sich, / verliert mich nicht, bleib! / Der Schnee auf den Dächern / im Januar / stiebt mit dem Wind / in dein moosgrünes Haar. / Du warst einmal Sommer. / Du schläfst. Es ist kalt. / Wir sind Wiederholung. / Ein Echo verhallt.*

Christa Schmitt

Georg Menth: **Die Bildhauerfamilie Auwera in Aub**. Zu Leben und Werk der Bildhauer im 18. Jh. zwischen Main und Tauber. Bd. II in der Reihe "Stadt Aub – Kunst und Geschichte", Wolfratshausen 1987; 332 SS. mit 177 SS. Quellenanhang; 135 SW-Abb.; Format 24x16,7 cm; ISBN 3-924178-03-8; DM 79,-.

Wer den Namen Auwera im Fränkischen hört, der denkt zuerst natürlich an den Bildhauer Johann Wolfgang van der Auwera, übersieht dabei aber meist, daß die Bildhauerfamilie insgesamt sieben Bildhauer über vier Generationen in einer Zeitspanne von nahezu 150 Jahren umfaßt. Sie beginnt 1672 mit dem Geburtsjahr Jakob van der Auweras und endet 1823 mit dem Todesjahr des Georg Auwera. Während der Hofbildhauer Johann Wolfgang van der Auwera wissenschaftlich zwar bisher unzureichend, aber doch immerhin so bearbeitet ist, daß sein Schaffen überblickt werden kann, galt dies für die übrigen Auwera, die mit Johann Michael Jos. Auwera ihr Tätigkeitsfeld 1737 nach Aub verlegt hatten, bisher nicht. Das Werk dieser Bildhauer war bisher nur in wenigen Ausnahmefällen bekannt bzw. aus dem Schatten der Anonymität hervorgetreten. Diese Lücke hat Georg Menth mit seiner 1978 bei Prof. Norbert Lieb an der Universität München angenommen Dissertation geschlossen, die er jetzt in Buchform vorlegte. Ein dickes Buch mit einer Fülle von Informationen, die auch und vor allem dem Fachkollegen eine Menge an zeitraubender Archivarbeit erspart. Alleine der 177 Seiten umfassende Quellenanhang macht deutlich, daß Menth hier Kärnerarbeit geleistet hat, denn er stellt nicht "nur" die Auber Auwera vor, sondern gibt in vielen Fällen oftmals erste Hinweise zu Biographie und Werk zahlreicher anderer Künstler, die in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zwischen Main und Tauber gewirkt

haben. Gerade in dieser Hinsicht ist Menths Arbeit besonders wertvoll, wenn es auch andererseits in der Natur der Sache liegt, daß der Autor die von ihm oftmals neu in die Literatur eingeführten Bildhauer nicht komplett bearbeiten kann (bei dem Kitzinger Reiner Wirl sind z. B. wesentlich mehr Werke bekannt, als sie Menths in seiner Liste aufführt). Das aber macht dieses Buch trotzdem zu einem unverzichtbaren Werk für den der auf dem Feld der fränkischen Landeskunde sich bewegt.

- r.

Schraut, Elisabeth: **Stifterinnen und Künstlerinnen im mittelalterlichen Nürnberg.** Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg. Nürnberg 1987. Ausstellungskataloge des Stadtarchivs Nürnberg Nr. 1. 78 Seiten. DM 20,-.

Die Übernahme einer Wanderausstellung zum Thema "Frauen und Kunst im Mittelalter" hat das Stadtarchiv Nürnberg angeregt, das vorgegebene Konzept um den lokalgeschichtlichen Aspekt zu erweitern und damit entscheidend zu bereichern. Daß man bei diesem Thema gerade in Nürnberg fündig werden würde, dürfte unter Kennern wohl von Anfang an außer Zweifel gestanden haben. So konnte dann unter Einbeziehung zahlreicher Leihgaben nicht nur eine eigenständige Ausstellung, sondern auch das vorliegende hübsch illustrierte und angenehm gegliederte Katalogheft entstehen. Wie der Titel verrät, geht es sowohl um Künstlerinnen und Autorinnen, wie vor allem auch um das Wirken vermögender Stifterinnen. Zum Beispiel war es die in Nürnberger Frauenklöstern geübte Schreibkunst, der die Rezeption mystischer Texte im 15. Jht. Wesentliches verdankt. — 63 Exponate (Archivalien und Handschriften) belegen die hohe Bedeutung, die Frauen im reichsstädtischen Kulturleben zugemessen werden muß, in einer bisher noch nicht gezeigten und erläuterten Abrundung.

D. Schug

Hinweis:

Gábor Görgey: **Anatomie eines Abendmahls.** Mit Übertragungen von Wolf Peter Schnetz, Maria Csollány, Zsuzsa Jörres und Peter Viebahn, herausgegeben von Wolf Peter Schnetz und Inge Meidinger-Geise, Umschlaggestaltung und Titelbild: Christian Manhart, Lyrik zur Zeit, Delp: München und Bad Windsheim 1987, 83 Seiten:

"Als Gábor Görgey Anfang der 70er Jahre das Stationen-Gedicht 'Anatomie eines Abendmahls' schrieb, zählte er bereits zu den führenden

Schriftstellern der jüngeren Generation in Ungarn. Auf dem Höhepunkt des Erfolgs erkrankte er an einem Krebsleiden, das als unheilbar diagnostiziert wurde. In der Auseinandersetzung mit der Krankheit und deren Bewältigung entstanden die ersten Notizen zu 'Anatomie eines Abendmahls', das die Stationen eines Kreuzwegs nach dem Lukas-Evangelium nachzeichnet. Als der Text 1976 veröffentlicht wurde, erhielt Gábor Görgey dafür in Ungarn den Robert-Graves-Preis für das beste Gedicht des Jahres von einer unabhängigen Fachjury". Mit diesem gekürzten Zitat aus der renommierten Literaturzeitschrift "Die Horen" (1985) ist vieles gesagt, was zu Gábor Görgey und speziell zum Titelgedicht des vorliegenden Lyrikbandes zu sagen wäre. Nachtragen sollte man noch: Gábor Görgey wurde 1929 in Budapest geboren, wo er ein Philosophiestudium absolvierte. Im vorliegenden Band finden sich außer dem titelgebenden Long-Poem viele Proben seines Könnens als Lyriker, kongenial übertragen zumeist von Wolf Peter Schnetz. Ein Band, mit dem sich jeder Lyrik-Interessierte auseinandersetzen sollte.

Christa Schmitt

Das Marienbild im Wandel von 1300–1800.

Maria-mater fidelium. Mutter der Glaubenden. Herausgeber: Internationaler Mariologischer Arbeitskreis Kevelaer 1987. Konzeption und Redaktion Dr. Willy Schmitt-Lieb, Würzburg; Satz und Druck: Benedict Press, Münsterschwarzach, Vertrieb: Echter-Verlag, Würzburg; 800 Seiten Text. 353 ganzseitige Bilder von Madonnen-Abbildungen und Madonnen-Exponaten mit den jeweils dazugehörigen ikonographischen Würdigungen. Der dem Gesamtwerk zugrundeliegende verbindliche Text mit den 103 Illustrationen (meist Graphiken und Ölbildern) von der Hand des Künstlers und Kunsthistorikers Schmitt-Lieb.

Dem Textteil voraus steht ein Grußwort des Bundestagspräsidenten Dr. Philipp Jenninger, es folgen die Geleitworte zum Marianischen Mariologischen Weltkongreß in Kevelaer 1987, diese in der niederländischen, spanischen, französischen und englischen Sprache, diesen schließen sich an mariologisch und ikonographisch bemerkenswerte Beiträge der Theologen beider Kirchen, es folgt der Abschnitt mit den Ausführungen bedeutender Wissenschaftler aus ihrer philosophischen, kunsthistorischen, philologischen, musik- und religionsgeschichtlichen sowie heimatkundlichen Sicht.

Wer dieses Standardwerk in Händen hält, nimmt von einer bis dato noch nicht erstellten Synopse

der abendländischen Marienbildardarstellung der letzten 500 Jahre Kenntnis. Es präsentieren sich exzellente Werke der bildenden Kunst und die zu ihrer Interpretation beigebrachten Fachabhandlungen. Sie bilden in diesem Werk die Akzente und Höhepunkte eines Bekenntnisses, das wie ein roter Faden und ein harmonischer Grundton alle christlichen Konfessionen vereint. Mit seiner vorbildlichen Textierung und Illustration, durch die die jeweiligen Standorte der Bildwerke und ihre ursprüngliche Funktion als Andachtsbilder christlicher Gemeinschaften zur Geltung kommen, hat der Redakteur Schmitt-Lieb der morphologischen Entwicklung entsprochen und so das Thema auch universell unterstrichen. Religionshistorisch korrekt ist ebenso die besondere Hervorhebung des "Marien"-Landes Bayern mit seinen für die bildenden Künste der Mariendarstellung so begabten Stämme der Franken, Schwaben und Altbaiern. Die fruchtbare Kunstlandschaft "Bayern" wird hier geradezu als die Marien-Großmacht ausgewiesen, denn sie war die Brutstätte des Marienzeugnisses und viele Marienbilder gewannen so als Früchte bayerischer Missionierung ihre Gestalt.

Neben dieser religionsgeschichtlichen und kulturhistorischen Bedeutung, die unser Werk hat, darf ihm auch eine eminent politische Funktion noch zuerkannt werden. Deutlich kommen nicht nur innerkirchlich vorhandene dynamische Kräfte zum Ausdruck, sondern auch die über die Kirche, die Ökumene der Konfessionen hinaus wirksamen Impulse. Mit dem Phänomen der Mutter Gottes, einem Menschenbild, zu dem sich alle Christen bekennen, kommt ein Appell an die übrige Welt zum Ausdruck. Der ganzen Menschheit wird eine Berufung zuteil, eine Aufgabe vermittelt, die das menschlich-allzumenschliche Leben des Einzelnen über sein augenblickliches Dasein hinaus zu dem Ziel weist, das ihm der Schöpfer aller Dinge bestimmt hat.

Dr. Dr. Herbert Paulus, Ev. Theologe und Kunsthistoriker

Rainer Jooß: Kloster Komburg im Mittelalter.

Studien zur Verfassungs-, Besitz- und Sozialgeschichte einer fränkischen Benediktinerabtei. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen, 1987, ISBN 3-7995-7629-0. 192 SS. mit 33 Abb., darunter eine farbige und 4 vier farbige Karten. 17 x 24 cm, Leinen, DM 34,-.

Die Beschäftigung mit dem Mittelalter erlebt in unseren Tagen, so paradox das klingen mag, eine

erfreuliche "Renaissance". Dabei wird, entsprechend den neueren Forschungszielen, neben der Hof- und Staatsgeschichte, den historischen "Längsschnitten", auch immer häufiger im Rahmen von historischen "Querschnitten", das Kleinklima in einer Stadt, einem Dorf, oder eben auch in einem Kloster untersucht. Rainer Jooß' sorgfältig überarbeitetes und ansprechend ausgestattetes Werk über das Benediktinerkloster auf der Komburg zielt in diese Richtung. Der Autor verfolgt die Geschichte dieses Klosters, das 1078 durch die Grafen von Komburg als Benediktinerkloster gestiftet, aber zum Ende des 15. Jahrhunderts in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt und 1802 im Zuge der Säkularisation aufgehoben wurde, über acht Jahrhunderte und vermittelt einen lebendigen Eindruck von der immer noch ansehnlichen Kirchen- und Klosteranlage. In zehn Kapiteln handelt Rainer Jooß über "*Komburg in der Geschichtsschreibung*", untersucht z. B. das Verhältnis des Klosters zu seinen Stiftern und Wohltätern und interessiert sich besonders für Fragen der "*Organisation und Verwaltung*" und für "*Die innere Verwaltung des Klosters*", so zwei weitere Kapitelüberschriften. Agerundet wird das Thema durch neun Exkurse zu Spezialfragen und ein Verzeichnis aller urkundlich belegbaren Äbte und Konventualen der Komburg. Ein ausführlich kommentierter, umfangreicher Abbildungsteil berücksichtigt die Ergebnisse der jüngsten bauhistorischen Untersuchungen. Dem Historischen Verein für Württembergisch Franken, dem Stadtarchiv Schwäbisch Hall und dem Hohenlohe Zentralarchiv Neuenstein, die sich als Herausgeber zusammengeschlossen und dieses Werk als Band 4 der Reihe "*Forschungen aus Württembergisch Franken*" veröffentlicht haben, kann zu diesem Entschluß nur gratuliert werden. Dankbar sei zum Schluß auch noch der günstige Verkaufspreis von DM 34,- angemerkt.

- r.

Uta Hassler: Die Baupolitik des Kardinals Damian Hugo von Schönborn.

Landesplanung und profane Baumaßnahmen in den Jahren 1719-1743. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1985. ISBN 3-8053-0836-1. 323 SS. mit 343 SW-Abb., DM 98,-.

Gegenwärtig wird in Franken und am Rhein in vielen Orten und auf vielfältige Weise des 300. Geburtstages des großen Barockbaumeisters Balthasar Neumann gedacht. War Neumann auch der Schöpfer so bedeutender Bauwerke wie z. B. der Würzburger Residenz, so war

es das Grafengeschlecht der Schönborn, das vom "Bauwurm" befallen, die Aufträge zu vielen dieser Bauwerke gab, die das Gesicht unserer Heimat bis heute vielerorts prägen. Auch Damian Hugo von Schönborn, Bruder des Würzburger Fürstbischofs und ehemaligen Reichsvizekanzlers Friedrich Karl von Schönborn, zählt zu den Auftraggebern Balthasar Neumanns: Z. B. in Bruchsal mit dem Treppenhaus in der dortigen Residenz. Damian Hugo hat aber nicht nur in seinem Fürstbistum Speyer eine reiche Bautätigkeit entfaltet, die neben herrschaftlicher Repräsentationsarchitektur ein weitgefächertes System von Ökonomiebauten und vielfältige Projekte für Wirtschaftshöfe, Verwaltungsbauten, Ställe, Keltern oder Scheunen umfaßte und auf dem Umweg über die Gesetzgebung für bürgerliche Bauten nicht nur deren Gestalt, sondern ebenso Baukonstruktion und Bauqualität bestimmte, sondern in den Jahren des Exils in den Schönborn'schen Stammländern in Gaibach und Zeilitzheim auch in Franken als Bauherr gewirkt. Während Damian Hugo in Gaibach 1734 nur eine Umgestaltung der Innenräume des Schlosses nach seinem "Gusto" plante, hatte er in Schloß Zeilitzheim 1735 einen vollkommenen Umbau des Schlosses vor, das er offenbar für längere Zeit zu bewohnen trachtete. Wie viele Baupläne des Kardinals, ist auch der Zeilitzheimer Umbau in den Anfängen stecken geblieben, denn Damian Hugo konnte nach dem Ende des polnischen Erbfolgekrieges wieder in sein Fürstbistum zurückkehren. Uta Hassler hat in ihrem dankenswerterweise mit sehr zahlreichen Abbildungen ausgestatteten, voluminösen Werk eine Kärnerarbeit geleistet, die für die ehemaligen Hochstifte Würzburg und Bamberg unter der Regierungszeit Friedrich Karls von Schönborn etwa leider noch aussteht. Insofern kommt diesem Buch eine besondere Pilotfunktion für die Architekturgeschichte zu.

- r.

dem Titel *Würzburg im 16. Jahrhundert* an. Man tut gut daran, den eingrenzenden Untertitel *Bürgerliche Vermögen und städtische Führungsschichten zwischen Bauernkrieg und fürstbischöflichem Absolutismus* genau zu beachten, um thematisch nicht viel zu erwarten. Die Verfasserin dieser XIV + 373 Seiten starken sozialgeschichtlichen Monographie räumt weitere Begrenzungen ein: Zeitlich liegt der Akzent auf den ausgewählten Stichjahren 1529 – 1547 – 1564; die methodische Basis einer Auswertung von Steuerlisten bietet die Sozialstruktur allein aus dem Gesichtswinkel der Vermögenshöhe (eine ähnlich gelagerte frühere Arbeit von Michael Mahr über Schweinfurt bemühte sich um die Kopplung von Bildungs- und Sozialstruktur); zudem wird vornehmlich nur die Oberschicht betrachtet. Weiterhin zwingt die Eigenart dieser fürstbischöflichen Residenzstadt bei einer Untersuchung des Bürgerbereiches zum Verzicht auf die Angehörigen des Hofes: *Weitgehend unberücksichtigt bleiben die umfangreichen Bestände fürstbischöflicher Provenienz* (S. 19). Daher erscheinen beispielsweise weder Lorenz Fries, der Leiter der Kanzlei des Bischofs Melchior Zobel, noch dessen Leibarzt Johannes Sinapius im Rahmen des gezeichneten Bildes.

Dafür besticht diese zu Recht im Geleitwort des Oberbürgermeisters als "vorzüglich" apostrophierte Untersuchung durch ihre wirklich vorbildliche Sauberkeit in der Methodik: Nur mit Hilfe eines Spezialprogrammes der Datenverarbeitung an der Universität Tübingen war die so griffige Ausformung des gewaltigen Materials möglich. Besonders hilfreich können sich für den lokal weiterforschenden wie für den überregional transferierenden Benutzer die sauberen graphischen Umsetzungen der Listen und Tabellen erweisen, die auch recht schön das Bild der Sozialtopographie für die Stadtviertel Würzburgs verdeutlichen.

Eine wahre Fundgrube wurde in dem mit DM 88,- nicht gerade zum Kauf anreizenden Buch erschlossen durch die Verbindung der eigenen weitgespannten Untersuchungen aus Primärquellen mit der sorgsam aufbereiteten einschlägigen Würzburgliteratur. Personen- und Sachregister, die den seitenstarken Anhang ausklammern, machen den ertragreichen Hauptteil vielseitig benutzbar. In dessen Basiskapitel *Voraussetzungen* entstand eine griffige Zusammenfassung der wirtschaftlichen, räumlichen und bevölkerungsmäßigen Entwicklungen bis hin zum untersuchten 16. Jhd. Auch ein recht breiter Aufriß der Verfassung und Verwaltung Würzburgs

Hannelore Götz: **Würzburg im 16. Jahrhundert** – Bürgerliche Vermögen und städtische Führungsschichten zwischen Bauernkrieg und fürstbischöflichem Absolutismus, Band 2 der Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, hg. von Ulrich Wagner, Würzburg 1986, DM 88,-.

Als zweiten Band der "Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg" bietet dessen Herausgeber Dr. Ulrich Wagner eine sehr sorgfältig redigierte und graphisch einladend aufgemachte Tübinger Dissertation von Hannelore Götz mit

im 16. Jhd. selbst, welcher der Untersuchung städtischer Führungsschichten vorausgeht, hat hohen Informationswert.

Das Kernstück des in sich geschlossenen und gut lesbaren Textes reizt mit seiner gewaltigen Zahl untergesetzter Fußnoten (genau 999 sind es spaßigerweise allein im Hauptteil!) zum gezielten Weiterarbeiten. Es handelt sich nämlich in diesen durch Kleindruck kompakt gehaltenen Anmerkungen weithin um breit ausformulierte Informationen, nicht nur um Belegstellenangaben. Hier ist solides Material ausgebreitet. Es hilft nicht nur, die Sozialstruktur Würzburgs zu erhellen und (mit Hilfe bereits vorliegender Arbeiten, z. B. von Harald Hirsch über die Zeit um 1450) zu einer umfassenderen Sozialgeschichte der Stadt auszubauen, sondern fordert geradezu den vergleichenden Blick auch auf andere Stadttypen, z. B. die Freie Reichsstadt Schweinfurt, heraus, so etwa beim Thema der *ratsfähigen Familien* und ihrer Tradition.

In nobler Zurückhaltung hat die Autorin darauf verzichtet, aparte Einzelheiten auszugestalten (selbst Tilmann Riemenschneider spielt mit zwei kurzen Nennungen nur eine bescheidene Rolle), doch dürften, über den präzise angelegten Apparat, auch Einzelschicksale weiterverfolgt werden können, wie etwa jenes des aus Konfessionsgründen nach Schweinfurt emigrierten Ratsherren (und Bürgermeisters des Jahres 1585) Balthasar Rüffer. Zur Sozialstruktur der Konfessionen konnte bei der angewandten ökonomisch-sozialen Methode ohnehin nur randlich etwas gesagt werden. Die Verfasserin stellt, ihrer Vorbemerkung gemäß, über das ausgedruckte Buch hinaus eine breitere Prosographie des Kreises von 490 Angehörigen der Würzburger Oberschicht in Einzelkopien bei den Würzburger Archiven zur Verfügung. So könnte der außergewöhnliche Fleiß dieser Ausarbeitung weitere Früchte tragen.

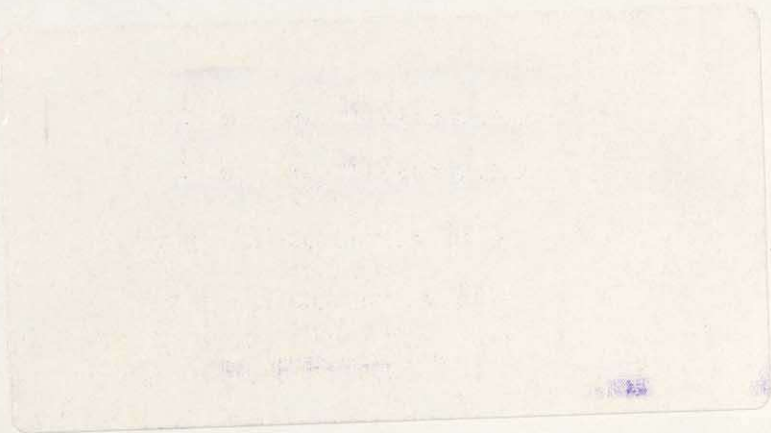
Dr. Anton Hirsch

Matthias Kessler: **Ortsträume**. Gedichte. Illustrationen von Richard Ziegler. Original Hersbrucker Bücherpresse 1987, o. Sz., DM 35,-. Wenige Wochen vor seinem Tod am 13. November 1986 hat der Erlanger Autor Matthias Kessler, Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller (VS) und der Neuen Gesellschaft für Literatur, Erlangen (NGL) unter dem Titel *"So transmütieri von weiß. Gedichte um Städte und Gegenden"* eine Gedichtsammlung zusammengestellt, aus der die hier vorliegende Auswahl von vierzehn Texten unter dem Titel "Ortsträume" veröffentlicht wurde. Die Gedichte – sie stammen zumeist

aus dem Jahr 1984 und aus dem Sommer 1986 – stellen die beschriebenen Orte in sehr subjektiver, spröder Sprache vor: es sind nicht nur die Orte selbst – Istanbul, Cinqueterre, Florenz, Venedig, Paestum, Athen, Kap Trafalgar und die heimischeren: Nordhalben, Frankfurt und schließlich auch Erlangen – es ist vielmehr eine innige Beschwörung ihrer selbst bzw. ihres Selbst, subtil, reflektiert, genau und dennoch im weitesten Sinne eine "Umzauberung"; Rationales und Irrationales vermischen sich zu einer schwebenden Art von Sein und Nicht-Sein zugleich. Die Texte führen aus der Nähe in die Ferne und umgekehrt, leicht und schwerelos wie die Feder auf dem Buchumschlag, die vor blauen Wolken schwebt und die auch in den Illustrationen wieder auftaucht und sich schließlich in ein Blatt verwandeln läßt. Nähe äußert sich u. a. in den "Fränkischen Miniaturen": ". . . eng gedruckt / vom Berg unnachtet / Rosen kahl / im Niemandland / des Schnees zerronnen . . ." Die Weite, die sich gleichzeitig in den Texten spiegelt, wird zur Fiktion: Im Gedicht "Paestum" heißt es: *"Leicht / wirft man ein Wort hin / auf eine zerbrochene Säule / da liegt es nun / das Herbstblatt / fliegt / in Gedanken / ein Stück weit / lacht / über das Meer / am Ende geh't ihm / nicht anders."*

Ein bibliophiler Band, in der sehr kleinen Auflage von 125 Stück auf dem Heideberger Tiegel gedruckt, angereichert mit Graphiken von Richard Ziegler, die die schweren und zugleich schwebenden, schwierigen und einfachen, schwerwiegenden und federleichten sprachlichen Fixierungen von Matthias Kessler auf angemessene Weise ergänzen. Christa Schmitt

Roland Kühn: **650 Jahre Obermichelbach**, Lkr. Fürth, 192 Seiten, mit 82 Abbildungen – davon 6 farbig – Herstellung: Druck und Papier, Meyer GmbH, 8533 Scheinfeld, Preis: 25,- DM. Der Autor, ltd. Regierungsschuldirektor Roland Kühn, Jahrgang 1926, ist ein Lehrer der "alten Garde". Während seiner Zeit als Junglehrer in den ehemaligen Landkreisen Hilpoltstein und Uffenheim, im Landkreis Ansbach und im Landkreis Fürth war ihm die Landschule und die Heimatgeschichte ans Herz gewachsen. Als Ausbildungslehrer, Seminarleiter und Schulrat hat er sich mit großem Einsatz der Ausbildung der Junglehrer und der Fortbildung der Lehrer gewidmet. Vor einigen Jahren wurde dem verdienten Pädagogen die Stelle eines Sachgebietsleiters für Volksschulen bei der Regierung von Mittelfranken übertragen.



Roland Kühn hat sich seit Jahrzehnten mit der Geschichte Frankens, besonders mit der Heimatgeschichte seiner Schulorte beschäftigt. Zahlreiche Veröffentlichungen in Heimatzeitungen und viele Festschriften tragen seine Handschrift. Mit dem Obermichelbach-Buch zum 650-jährigen Bestehen des Ortes hat er einen weiteren Mosaikstein seines Schaffens im heimatkundlichen Bereich gesetzt. Aus der ursprünglich geplanten Festschrift wurde eine Dorfchronik, die viele Heimatfreunde begeistern wird. Heimatforscher können sich am Aufbau, Inhalt und an der Gestaltung des Buches ein Beispiel nehmen. Ein genaues Studium aller zur Verfügung stehenden Quellen – vor allem Aufzeichnungen in Archiven, Bibliotheken und Kirchenakten – ermöglichten das Zusammentragen vieler Fakten, Namen und exakter Daten, die ein wahrheitsgetreues Bild vom Leben in Obermichelbach während der vergangenen 650 Jahre widerspiegeln. Durch zwei Urkunden aus dem Jahre 1337 gilt die frühe Existenz des Ortes Obermichelbach als nachgewiesen.

Dem Verfasser war es ein ganz besonderes Anliegen, in seine Darstellung die Menschen des Dorfes mit einzubeziehen und nicht den Ablauf der Geschichte anhand von Fakten und Daten aufzuzählen. Lassen wir den Autor sprechen:

„Die Angabe ganz konkreter Einzelheiten und Ereignisse erscheint wichtig, damit sich der Leser ein genaues Bild von der jeweiligen Epoche machen kann.“ Der Autor möchte mit dem Obermichelbach-Buch „dazu beitragen, bei allen Bürgern das Verständnis und die Liebe zur Heimat zu wecken und zu vertiefen“. Edmund Zöller

Hinweis:

Reimmichls Volkskalender 1988 – 67. Jahrgang, 176 Seiten, 4 Farbbilder auf Tafeln, 128 Fotos und Zeichnungen, kart. DM 10,-, Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien.

Der Kalender enthält erstmals zwei Romane. Über das Geschehen von 1938, erlebt in einem Tiroler Bergdorf, berichtet Pfarrer Rudolf Trenker. Ferner Erzählungen von Erna Maria Neurauder, Otto Vogth, Auguste Lechner sowie Abhandlungen über den „Maler aus dem Dorf“ und über „St. Josef in Bichlbach“, Österreichs einziger Zunftkirche. Das umfangreiche Kalendarium ist mit Namens- und Gedenktagen, Himmelserscheinungen, Bauernregeln, Wettermutmaßungen, Gedichten und Holzschnitten versehen. Ein „ganzjähriger seelischer Gesundbrunnen“ für Familien, Seniorenstuben, Wartezimmer, Krankenanstalten, Kur- und Pflegeheime.